



Will mit seinen poetischen Bildern Märchen erzählen: Fotograf Patrizio Di Renzo.

BLICKE IN EINE ANDERE WELT

Der Schweizer Fotograf Patrizio Di Renzo bringt seinen ersten Bildband «Portraits of Illusion» heraus. Mit seiner Kamera möchte er den Raum hinter der fassbaren Realität ausloten.

TEXT: ROBERTO ZIMMERMANN

Dreitagebart, weisses, leicht geöffnetes Hemd, sympathischer Blick: So empfängt der Fotograf Patrizio Di Renzo zum Interview. Kein Zweifel, der Zuger hat es nicht nötig, den international renommierten Modefotografen zu geben, der er in Wirklichkeit ist. Seit langem arbeitet er mit Stars zusammen, mit dem Model Naomi Campbell ebenso wie mit der Schauspielerin Chloë Sevigny und dem Ex-Tennis-Ass Gabriela Sabatini. Sein Akzent verrät charmanterweise den Secondo, der in der Schweiz aufgewachsen und verwurzelt ist. Sein erstes Fotobuch «Portraits of Illusion» fabuliert in einer eigenständigen Bildsprache: Di Renzo erzählt acht Geschichten, die fantasievoll und träumerisch sind und >



Die US-Schauspielerin Chloë Sevigny posierte für die Fotoreihe «Kill by Chloë Sevigny».



Mehr Fantasie als Realität: Di Renzos Interpretation der mythischen Figur «Banshee».

nach einer anderen, mythischen Welt jenseits der sichtbaren suchen.

Bolero: Ist Di Renzo Ihr Künstlername?

Patrizio Di Renzo: Nein, ich stamme tatsächlich aus einem italienischen Patriziergeschlecht.

Liegen auch Ihre beruflichen Wurzeln in Italien?

Ich machte beim Unternehmen Landis & Gyr in Zug eine Lehre als Industriefotograf. Einen Monat nach dem Abschluss ging ich nach Paris und assistierte dem Schweizer Fotografen Bruno Bisang. Ich merkte damals, dass alle Fotografen mit Wasser kochten und beschloss, mich selbstständig zu machen.

Wie erging es Ihnen?

Gut! Ich baute in Baar ein Studio auf, das ganz bewusst sehr kommerziell ausgerichtet war, da ich zuerst finanziell auf gesunden Beinen stehen wollte. Später schloss ich das Studio wieder, schaute mir die Szene in Mailand an und kam erst vor etwa fünf Jahren ins Fashionbusiness.

Ihr internationaler Durchbruch gelang

Ihnen vor drei Jahren mit der Kampagne für

Gabriela Sabatinis Parfum Temperamento.

Wie aber schafften Sie den Einstieg?

Über Istanbul. Dort gab man mir eine Chance, was in der Schweiz, Paris oder Mailand undenkbar gewesen wäre. In der Türkei schätzt man meine Arbeiten sehr. Ich wohnte dort sieben Monate lang und experimentierte viel. So konnte ich langsam meinen Stil entwickeln. Ich betreue heute noch viele Kunden in Istanbul. Mir wird dort der rote Teppich ausgerollt und ich fühle mich sehr zuhause.

Ist das ihr Brotjob?

Als Brotjob würde ich es nicht bezeichnen. Meine Arbeit gefällt mir sehr. Ich kann spannende Aufträge umsetzen und schaue mir dabei die Welt an. Zudem kann ich durch diese Arbeit meine Kunstprojekte finanzieren.

Ist Istanbul auch Inspirationsquelle?

Ja, die Stadt ist spannender als New York oder Paris, die Szene echt und ungekünstelt.

Wo wohnen Sie heute?

Ich habe in der Schweiz und in Italien ein Haus, in beiden Ländern habe ich meine Wurzeln. Natürlich lebe ich die meiste Zeit aus dem Koffer, da ich für meine Projekte und Jobs viel herumreise. Hier in der Schweiz kann ich aber gut abschalten. Heutzutage muss ein Modefotograf nicht mehr zwingend an den Hotspots, in den Metropolen leben.

Inspiziert Sie auch die Schweiz?

Alles kann mir Inspirationsquelle sein, egal ob ich in Alaska, in der Mongolei, in Zug, Istanbul oder New York bin. Das ist heute übrigens auch in der Modebranche so.

Was war der Grund, ein Buch herauszugeben?

Ich wollte etwas schaffen, das mein Herz erfüllt und mich künstlerisch weiter entwickeln. Vor einigen Jahren ging ich durch eine schwierige Zeit, beruflich und persönlich. Etwas musste sich verändern. Ich fasste den Mut, dieses Buchprojekt anzupacken. Das bedeutete für mich eine grosse und auch finanzielle Belastung. Ich wollte von Anfang an nur mit den besten Leuten zusammen arbeiten. 2003 fing ich mit den Shootings an. Mit diesen ersten Fotos konnte ich Schauspielerinnen wie Chloë Sevigny oder Devon Aoki zur Mitarbeit überreden. Das gab mir sehr viel Kraft, um weiterzumachen. So ergab sich das eine aus dem anderen.

Keine Angst, sich Illusionen

über den Erfolg zu machen?

Illusionen sind für mich ein wichtiger Antrieb. Ich mag Menschen, die an das Unmögliche, an ihre Träume glauben. Stellen Sie sich vor: Ich flog mit 20 Mitarbeitern zum Shooting für das Buch nach Namibia. Ich hatte genau drei Tage Zeit, um alles unter Dach und Fach zu bringen. Das war mit extrem vielen Risiken verbunden. Aber ich glaubte an meine Idee.

Wie hielten Sie dem Druck stand?

Ich spürte keinen wirklichen Druck. Ich bin ein sehr positiv denkender Mensch, der auch damit umgehen kann, wenn etwas schief geht. Ich hatte aber auch ein Superteam und gute Freunde, die mich unterstützten.

Wie kamen Sie auf diese Location

in Namibia? Kannten Sie sie?

Nein, ich sah den Ort im Film «The Cell» mit Jennifer Lopez, der mich visuell stark beeindruckte. Ich wusste, genau dort wollte ich fotografieren. Ich rief den Location Producer des Films an und arrangierte das Shooting.

Eine spontane Eingebung?

Ja, und danach verfasste ich ein Storyboard, um konzentriert arbeiten zu können. Ich lasse mich übrigens gerne von Filmen inspirieren. David Lynch und Tim Burton, aber auch Marc Forster sind grosse ästhetische Inspirationsquellen. Sie bauen Welten, die mich faszinieren.

Wie würden Sie Ihren Stil beschreiben?

David LaChapelle sagte: «Wir erschaffen beide

«In früheren Jahren lag der Fokus der Mode eher auf Sex, was mir missfiel. Es war eine laute Mode, die sämtliche Tabus ausgereizt hat. Neuerdings sucht die Mode eher die Sinnlichkeit, und in den nächsten Jahren wird das der Trend sein.»



Naivität und Erotik: Gegensätze, die Di Renzo auslötet, wie in der Serie mit Schauspielerin Devon Aoki (oben).

Traumwelten, aber ich bin poppiger, farbiger und du romantischer.» Das trifft es ziemlich gut. Mich hat die «andere Welt» immer fasziniert, die Realität weniger. Auch Gegensätze wie die zwischen Naivität und Erotik oder zwischen Magie und Realität ziehen mich an. Auf diese Weise möchte ich eine Utopie, ein Märchen, Poesie erschaffen.

Wie entstehen Ihre Projekte?

Ein Beispiel: Mein Banshee-Projekt entstand in Irland. Ich reiste dorthin und habe mich bei den Einheimischen nach Märchen und Mythen erkundigt. Von verschiedenen Seiten hörte ich vom weiblichen Geist Banshee. Ich suchte nach Bildern dieser Figur, fand aber keine. Mein Interesse wuchs, und so kreierte ich eine Fotogeschichte dazu und machte ein Shooting in einem Schloss. Dort sprach mich übrigens eine Frau an, die erzählte, sie hätte Banshee mehrmals gesehen! Solche Schnittpunkte von Fantasie und Realität interessieren mich.

Im Vorwort Ihres Buchs beschreibt der renommierte Kunstkritiker Gabriel Bauret Ihre Arbeitsweise als «déréalisation», als «Entrealisierung». Apropos Realität:

Bearbeiten Sie Ihre Fotografien am Computer?

Nein, das liegt mir nicht. Ich bin kein Retoucheur und interessiere mich nicht für Computer. Ich möchte die Realität während des Shootings verändern, nicht das Ergebnis des Shootings.

Sie haben mit Ihrer Galerie de Artis einen Zehnjahresvertrag abgeschlossen.

Was können wir in Zukunft erwarten?

Obwohl ich weiss, wie ich arbeiten möchte, lege ich mich nicht fest in Bezug auf Zukunftspläne. Ich bin sehr offen für Eingebungen und sehe mich als eine Mischung aus einem Modefotografen, Künstler und Filmer. Auf jeden Fall aber bin ich immer ein Ästhet. Zu meinen grossen Vorbildern gehören zum Beispiel der angelsächsische Dichter Oscar Wilde oder der Regisseur Wong Kar-Wai.

Was bedeutet für Sie Mode?

Ein Spiegel des Zeitgeistes und des Lebensgefühls jedes Einzelnen. Sie sagt viel über unsere Kultur aus. Im Augenblick zum Beispiel, dass wir uns nach Liebe sehnen. Die Mode ist sehr romantisch geworden. In früheren Jahren lag ihr Fokus eher auf Sex, was mir missfiel. Es war eine laute Mode, die sämtliche Tabus ausgereizt hat. Neuerdings sucht die Mode wieder eher die Sinnlichkeit, und in den nächsten Jahren wird das der Trend sein.

Kommt hier Ihre italienische Herkunft zum Zug?

Nicht so sehr meine Herkunft als vielmehr die Tatsache, dass ich oft und gerne in Italien bin. Mein Lieblingssort ist Ravello an der Amalfiküste: Das ist meine Welt, eine sehr romantische! <

«Portraits of Illusion», Galerie de Artis Zürich, Forsterstr. 70, 3.10.05 bis 20.1.06; Galerie de Artis Zug, Untere Altstadt 8, 30.10.05 bis 3.2.06. Buch: Patrizio Di Renzo: «Portraits of Illusion». Verlag Assouline, 208 S., 100 Bilder, 70,- Euro.